

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichenstraße, Nr. 19

O. I. X. M. V. I.

Dienstag, den 30. Oktober 1900.

Abonnementpreis:	
Für die Schweiz	Jährlich . . . Fr. 6 80
Postfrank	Halbjährlich . . . 3 40
	vierteljährlich . . . 2 50
Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu	

Druck und Expedition der katholischen Druckerei
Reichenstraße, Nr. 19

Inserate werden entgegengenommen von der Anzeigen-Expedition
Gautschi & Vogler, St. Altklausgasse, Freiburg.

Einschickungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg bis Seltis	15 Cts.
Für die Schweiz	20
Für das Ausland	25
Reklamen	50

Zur Abstimmung

am 4. November

Es gibt kaum etwas in dem ganzen Abstimmungskampf vom 4. November, das zu denken gibt, wie die Haltung der radikalen Freiburger Blätter. Der „Murtensbieter“ verwirft beide Vorlagen, sowohl den Proporz bei der Nationalratswahl, als die Wahl des Bundesrats durchs Volk. Daß er für letzteres nicht plädiert, könnte man ihm noch zu gut halten; aber daß er die Verhältniswahl in den Nationalrat in den gleichen Tadel wirft, das ist denn doch zu viel. Diese Leute brüllen und schreien im Kanton Freiburg immer nach Minderheitsvertretung. Ist ein Staatsratsseffel frei, so tönt in allen Journalen in der radikalen Presse des Kantons und der Schweiz, daß dieser Seffel der radikalen Minderheit gehöre und wird Hr. Diechi nicht gewählt, so geht ein Schrei der Enttäuschung durch jede radikale Freiburgerbrust. Aber meine Herren, auf welchem Princip beruht denn die Minderheitsvertretung! Auf keinem andern als auf dem Saxe; man muß der Minderheit eine ihrer Stärke gemäße Vertretung geben. Man mag dagegen einwenden was man will, schließlich steht jede Minderheitsvertretung auf dieser Grundlage, wenn sie nicht eine Gnade der Mehrheit sein soll. Diese Gnade wollen die Radikalen nicht; sie wollen Gerechtigkeit. Wollen sie das so sollen sie selber auch in eidgenössischen Dingen wachen lassen. Daher der Proporz. Gerade die Haltung des schweizerischen Radikalismus zeigt uns, daß wir am nächsten Sonntag für beide Gesetzesvorlagen stimmen sollen mit einem biden . . .

Ja

Doppelinitiative

Der „Bürgerliche Verein für Wahlreform“ — gegründet im Jahre 1868 und bestehend aus Angehörigen aller Parteien — empfiehlt Annahme des Initiativbegehrens für Proportionalwahl des Nationalrates. Er handelt hierbei als neutrale Körperschaft, welche politische Fragen und Erörterungen von ihren Verhandlungen statutenmäßig ausschließt und nur die Verbesserung und damit die wahre, nach gerechten Grundsätzen erwählte Volksvertretung. Die De-

demokratie verlangt die Teilnahme aller an den öffentlichen Angelegenheiten in den Grenzen der Möglichkeit. Da jedoch eine direkte Mitwirkung sämtlicher Bürger bei den meisten Fragen ausgeschlossen ist und ihre Lösung einen kleinen Kreis von Ausgewählten übertragen werden muß, besteht das wesentlichste Recht des Bürgers in der Wahl seiner Vertrauensmänner für diese Volksvertretung (Nationalrat). Bei den Beratungen und Beschlüssen des Nationalrates soll der wahre Wille des Volkes möglichst zur Geltung kommen; hierzu aber ist notwendig, daß kein bedeutender Bruchteil der Stimmberechtigten ohne Vertretung sei. Jede Wählergruppe, welche ihrer Zahl nach das Recht auf einen Abgeordneten hat, soll diesen Vertreter auch erhalten, und keine Partei soll mehr Sitze im Nationalrat beanspruchen dürfen, als ihr nach dem Verhältnis ihrer Stärke gebühren. Dies ist der Grundsatz der Proportionalität, den das vorliegende Initiativbegehren in unserer Bundesverfassung einführen will.

Das veraltete Mehrheitsystem ist mit Gerechtigkeit und Freiheit vereinbar. Ein kleines Übergewicht von Stimmen kann der augenblicklich stärksten Partei eines Wahlkreises sämtliche Sitze erobern und damit nahezu die Hälfte der Wähler jeder Vertretung berauben. Eine geschickte Wahlkreisgeometrie vermag die Volksvertretung total zu fälschen. Indem das Mehrheitsprinzip zahlreiche Bürger nötigt, sich — um überhaupt zu einem Einfluß auf das Wahlgeschehen zu gelangen — einer der maßgebenden Parteien anzuschließen, ohne doch mit ihren Grundsätzen einverstanden zu sein, läßt es einen unleidlichen Parteizwang aus und verurteilt diejenigen, welche sich ihm nicht unterwerfen wollen, zur politischen Ohnmacht. Zwar hat auch beim Proportionalverfahren der Wähler sich für eine bestimmte Parteiliste zu entscheiden; allein es wird ihm hierbei viel eher möglich sein, eine größere oder kleinere Gruppe mit seiner Stimme zu unterstützen, die wirklich seine Überzeugung verkörpert, und zudem bleibt ihm unbenommen, mißliebige Namen durch solche anderer Listen zu ersetzen.

Bei der Einführung der Proportionalwahl handelt es sich nicht um eine überstürzte Neuerung. Sie ist längst durch die Praxis erprobt und besteht auch schon in einer Reihe von Schweizerkantonen. Die damit gemachten Erfahrungen sprechen, unbefangenen beurteilt, durchaus für ihre Annahme. Denn unbestreitbar ist erst durch sie eine der wirklichen Stärken der Parteien entsprechende Volksvertretung erzielt worden. Damit aber würde der Gerechtigkeit, dem obersten Grundsatz der Demokratie, Genüge gethan. Unbestreitbar ist ferner die vom Proportionalverfahren bewirkte Milderung der Parteileidenenschaften, der ruhigere, würdigere Verlauf des Wahlgeschäftes, die erspürliche Zunahme der Beteiligung an den Wahlen, von andern Vorzügen nicht zu reden.

In der Überzeugung, daß die Proportionalwahl des Nationalrates eine Forderung der Gerechtigkeit erfüllt, ersuchen wir unsere Mitbürger ein „Ja“ in die Urne zu legen.“

Ein Radikaler über den Proporz

Nun hat sogar ein radikaler Führer eine solche Reperze begangen und den Proporz gelobt. Herr Staatsrat und Ständerat Berthoud von Neuenburg sprach nämlich an der Dürer Versammlung vom 30. September folgendes:

„Im Kanton Neuenburg sind Radikale, Liberale und Konservative zufrieden mit dem proportionalen Verfahren, und man muß wahrheitsgemäß eingestehen, daß jene, die sich ihm noch nicht angeschlossen haben, kaum eine Handvoll ausmachen. Darum versteht man schwer, warum ein Wahlverfahren, das sich im Kanton erprobt hat und überall, wo es angewendet wurde, ohne Schwierigkeit zur Zufriedenheit der Parteien funktionierte, nicht mit gleichem Erfolge im Bunde wirksam wäre.“

Ich habe die Überzeugung, daß zahlreiche radikale Bürger so denken wie ich und am 4. November freudigen Herzens für den Proporz stimmen, wie ich es thun werde. Seit man dieses Verfahren, das gerecht und wahr ist, im Kanton Neuenburg einführt, hat die radikale Partei wesentlich an Sympathien beim gesamten Volke gewonnen, desgleichen an Autorität und Solidität unter sich. Ein gleiches wird auf eidgenössischem Boden der Fall sein. Ich bin überzeugt, daß die radikale Partei die Mehrheit im Schweizervolke hat und daß sie die Mehrheit auch bei proportionalen Wahlen erhalten wird; aber man wird ihr dann nicht mehr vorwerfen können, sie verfüge infolge eines ungerechten Verfahrens über weit mehr Sitze, als ihr nach Stimmen zukommen.

Diesem Vorwurf müssen die Radikalen endlich einmal begegnen, indem sie die Hand zu einer gerechten Wahlreform reichen, die ihre Mehrheit nur solider machen wird, weil sie auf ein Verfahren sich stützt, das jeder Partei gibt, was ihr gehört. Darum stimme ich am 4. November für die Proportionalität, und deshalb werden, wie ich hoffe, zahlreiche Radikale stimmen wie ich.“

Die Aktien steigen

aber nicht die vom Schweizerdorf in Paris, sondern die der Doppelinitiative. Diese Tatsache, schreibt „Bürcher Nachricht“, haben wir vor allem den katholischen Parteien zu verdanken. Die Feinde der Initiative hatten einen bedeutenden Teil ihrer Hoffnungen darauf basiert, daß die Spaltung in der katholisch-konservativen Partei in der Weise zum Ausdruck kommen werde, daß die einen das zerstören, was die andern bauen. Wie haben sie sich aber getäuscht! Denn die Konservativen arbeiten dieses Mal so einig, so intensiv und allseitig, wie wir es an ihnen schon lange nicht mehr gewohnt sind, und daneben betreiben sie ihre Agitation mit einer Ruhe und Sachlichkeit, die bei Jedermann Anklang finden

muss. Ihre Selbstlosigkeit im gegenwärtigen Kampfe findet besonders beim „Genfer Journal“ Anerkennung. Dasselbe schreibt: „Die Katholiken der Kantone Luzern, Schwyz, Freiburg, etc. geben den Radikalen ein schönes Beispiel von Gerechtigkeit und von Fortschritt. Trotzdem es allen von ihnen klar ist, dass sie da, wo sie die Mehrheit haben, durch das neue System nicht gewinnen, sondern eher verlieren werden, stehen sie nicht davon ab, für die Gerechtigkeit zu kämpfen. Wir können ihnen darum aufrichtig gratulieren.“

Südschweiz

Bundesrat. Sitzung vom 23. Oktober. Dem für den neuen, die Kantone Bern und Freiburg umfassenden Konsularbezirk ernannten deutschen Konsul Hrn. Dr. Heinrich Klose wird das Exequatur erteilt.

Kantone

Luzern. In aller nächster Zeit werden die Luzerner Gerichte wieder in die Lage kommen, ein Todesurteil zu fällen. Es betrifft dies den noch jugendlichen Giovanni Riva, welcher Anfangs Juli im Reusthal, Gemeinde Littau, an Frau Brucki einen Raubmord verübte und in flagranti festgenommen wurde. G. Riva wurde bereits von den Freiburger Gerichten wegen eines in Arconciel verübten Mordes in contumaciam zum Tode verurteilt. Obwohl er durch fünf Zeugen der Bluttat von Arconciel überwiesen ist, leugnet er dennoch hartnäckig. Auch bezüglich des jüngst verübten Raubmordes gesteht der Thäter nur das zu, was ganz und gar erhärtet ist. Da die Regierung des Kantons Freiburg auf die Auslieferung verzichtet, muss das Todesurteil, falls nicht Begnadigung durch den Großen Rat eintritt, im Kanton Luzern vollzogen werden.

Ausland

Deutschland. Zum Nachfolger des Grafen Bülow auf dem Posten des Staatssekretärs des Auswärtigen ist Freiherr v. Kricheldorf ernannt worden. Freiherr v. Kricheldorf war seit Dezember 1897 Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt. Er steht im 54. Lebensjahre, sein Geburtsort ist Jassy, wo sein im Jahre 1895 verstorbenen Vater preussischer Generalkonsul war. Er machte die Kriege von 1866 und 1870, letzteren als Reserve-Offizier, mit und bestand als erster Reichsdeutscher im Jahr 1873 in Kolmar die juristische Staatsprüfung,

Feuilleton.

Die Kartenschlägerin

Aus Lust und Leid, Geschichten aus unsern Tagen, von Bernard Wörner. (Fortsetzung und Schluss.)

Als die gaffenden, überraschten Bauern diesen sonderbaren Austritt sahen und den Kopf der alten, gefürchteten Knechtjuffel aus dem Staube zu erkennen glaubten, da wollten schon Manche unbemerkt ihren Rückzug wieder durch das Gesträuch antreten, wenn nicht Duhlers kräftige Stimme sie zurückgehalten und ihre eitle Furcht verschreckt hätte. „Bleibt, Leute, bleibt!“ rief er laut den Besorgten zu. „Habt keine Angst! — die thut Keinem mehr ein Leid. Seid ohne Sorgen! Das ist eben der böse Geist, den heute ich austreiben will, und ihr seid meine Zeugen.“ Nun erzählte er mit kurzen Worten, wie er seine Unterhose gestern wieder gefunden, und die Alte mit ihrem Kartenschlagen ihn belegen habe; dass das arme Nähters-Döschchen unschuldig sei, und der Knechtjuffel ganzes Hauberwerk nur aus Betrug und Prellerei bestünde.

Da entfesselte sich wie ein gewaltiger, schäumender Strom, der den schützenden Damm durchbricht, die Wut der Versammelten, welche Furcht

nachdem er an der Straßburger Universität zum Doktor der Rechte promoviert worden war. Seit 1875 war er zuerst Hilfsarbeiter, dann vortragender Rat im Auswärtigen Amt zu Berlin, im Jahre 1885 wurde er als Direktionsmitglied der Ägyptischen Schuldenkasse nach Kairo entsendet. Im Oktober 1896 trat er als Direktor an die Spitze der Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes.

Süd-Afrika. In der „Goldstadt“ Johannesburg droht eine allgemeine Hungersnot hereinzubrechen, wenn nicht Abhilfe durch vermehrte Zufuhr geschaffen wird. Einen annähernden Begriff von dem augenblicklich herrschenden Notstande gibt der Inhalt eines Plakates, das in dem Schaufenster eines der ersten kaufmännischen Geschäfte des Ortes zu sehen ist. Da kann man lesen, dass selbst für schweres Geld kein Zucker, kein Reis, kein Mehl, keine Milch oder Butter, ja nicht einmal die bisher noch reichlich vorhandenen Biskuits und Konserven mehr zu haben sind. Zitronen, deren Vorrat ebenfalls zu Ende geht, werden mit 50—70 Cts. das Stück bezahlt. Echter sind überhaupt nicht mehr aufzutreiben, der Preis für eine Schachtel Streichhölzer ist auf über einen Franken gestiegen, die Spule Zwirn und Nähgarn gilt — es ist kaum glaublich — drei Franken. Fleisch von höchst mäßiger Beschaffenheit muss das Kilo mit 4—7 Fr., Schweinefleisch sogar mit 8 und 9 Fr. bezahlt werden. Für einen Hektoliter Kartoffeln erzielt der Verkäufer 140 Franken. Eine Milchkuh, die unter normalen Verhältnissen 600 Fr. gekostet hat, ist gegenwärtig nur für die vierfache Summe veräußert. Es ist dabei noch gar nicht abzusehen, wo die Preissteigerung Halt machen wird, da mit Ausnahme von 2500 Säcken Mehl und einer Waggonladung von Medikamenten keine Warenzufuhr stattgefunden hat, so lange die Stadt sich im Besitze der Engländer befindet.

Wenn man nach den Angaben des Lord Roberts die Zahlen der Verluste in Südafrika abbildet, die die Engländer in der kurzen Zeit vom 16. bis zum 20. Oktober zu beklagen haben, so ergibt sich ein Gesamtverlust von 10 Offizieren und 68 Mann. Das ist bei der herrschenden Guerrillakriegführung recht erheblich, namentlich wird den Engländern der Verlust der 10 Offiziere sehr schmerzhaft sein bei dem chronischen Mangel an Offizieren, unter dem sie schon immer zu leiden hatten. Was besagt demgegenüber der kleine Vorteil bei Piensariver nördlich von Pretoria an der Bahn nach Petersburg, wo es den Briten gelang, ein Burenlager zu überfallen und 18 Buren gefangen zu nehmen. Außerdem gewinnt man nicht den Eindruck, dass diese

und Aberglauben so lange im Reiche gehalten. Hundert Stimmen brüllten und tobten durcheinander. Jeder wollte zuerst Rache nehmen, und manche nervige Faust griff nach einem Steine oder Stück Holz, um den Worten mehr Nachdruck zu geben. Nur das Schneiderlein rettete sich, besorgt um sein Notentpflüchlein, aus dem tosenden Gewühle und kletterte auf die nahe Waldhütte, um sich das Ganze ruhiger mitanzusehen zu können. Knechtjuffel wäre verloren gewesen und hätte den wohlverdienten Lohn empfangen, wenn nicht der Pöbler und sein Weib, die hinzugekommen, den Wütenden Einhalt gethan hätten.

„Halt, Männer, halt!“ beruhigte Duhler. „Nur Geduld! Erst muss sie gestehen.“ — „Habt Erbarmen!“ — nur mein Leben! — bringt mich nicht um! jammerte in Todesangst die geprellte Perze, deren Haare sich unter der Belzmütze kräuselten, und deren Stirne schwere Schweißtropfen bedeckten. Sie überfah ihre Lage, einem wütenden, lang gefoppten und betrogenen Volkshaufen preisgegeben zu sein, nur zu gut. „Habt Erbarmen, Duhler, nur mein Leben!“ — „Gesteh‘ jetzt, schlechte Schlang!“ drohte der Pöbler mit geballter Faust hinaus, wie stehts mit deinen Prellereien, deinem Wahrsagen, deinen Sprüchlein, deinem Kartenschlagen und sonstiger Zauberei? Gesteh‘ oder ich bürge dir für nichts.“ — „Wahr — Alles wahr!“ flötete das verschlagene Weib, wieder frischen Mut fassend.

Streifzüge durch die noch nicht besetzten Gebiete viel Erfolg gehabt hatten. Es tritt vielmehr immer deutlicher hervor, dass im Beginn des Sommers der Kampfesmut der Buren von neuem aufflackert. Das ist auch nicht zum verwundern, denn die Methode der Deutezüge, welche die englischen Generale jetzt allgemein eingeführt haben, ist ganz danach angethan, die Erbitterung der Buren zu steigern, zumal da die durchstreiften Gebiete sich sofort wieder selbst überlassen bleiben, statt dass sie durch zurückgelassene Besatzungen in scharfer Acht gelassen werden.

Süd-Amerika. Unerhörte Verhältnisse im Lande der „größten persönlichen Freiheit“ sind, wie man der „N. F. B.“ aus New York schreibt, im Staate Georgia anlässlich einer gerichtlichen Untersuchung, welche daselbst eingeleitet wurde, aufgedeckt worden. Im Süden der Vereinigten Staaten besteht noch der an und für sich verwerfliche Brauch, verurteilte Straflinge an Kontraktoren zu vermieten, welche sie in eigenen Bahren beisammenhalten und natürlich in habgierigster Weise ausbeuten. Die Gebrüder Mac Kee, welche eines der bedeutendsten Straflingelager halten, ließen es aber dabei nicht bewenden, sondern bemächtigten sich wiederholt unschuldiger Männer und Frauen, welche sie ganz wie die ihnen überwiesenen Verbrecher zu schwersten Arbeiten ohne jede Entschädigung zwangen. Die Untersuchung hat insbesondere ergeben, dass zu wiederholten Malen Familienangehörige der im Lager befindlichen Straflinge, die auf Besuch kamen, am Verlassen des Lagers verhindert wurden. Wer sich zur Wehr setzte, wurde in unarmherzigster Weise ausgepeitscht und durch fortgesetzte Schläge, sowie Entziehung der Nahrung schließlich gefügig gemacht. Diese Vorkommnisse sind durch eine Reihe beeideter Aussagen erhärtet, ebenso wie die Durchführung einer ganz regelrechten Sklaverei im Lager der Mac Kees erwiesen ist. Die sauberen Brüder haben überdies selbst ein volles Geständnis abgelegt und sich gleichzeitig verpflichtet, diejenigen Straflinge, welche bereits ihre Bagerzeit abgedient haben, sowie alle widerrechtlich festgehaltenen Personen freizugeben. Es ist fraglich, ob die öffentliche Meinung, welche diese unter den Augen der Behörden durchgeführte Sklaverei in schärfster Weise verurteilt, sich mit dieser drittweltlichen Sühne der Sklaven-Kontraktoren zufrieden geben wird.

Spanien. Madrid. Infolge eines Zusammenstoßens sank in der Höhe von Alicante der französische Dampfer „Faidherbe“. 19 Mann der Besatzung ertranken.

„Stoffel, zünd' an!“ gebot Duhler, und dieser nahte mit zwei brennenden Kleusackeln den Holzhausen.

„Halt! — um Gottes willen halt! — nur mein Leben! — halt!“ jammerte mit schäumendem Munde die zum Tode Verurteilte. „Ich will gestehen — Alles — nur mein Leben! — Erbarmen!“ —

„Wie wars mit deinem Kartenschlagen?“ fragte Duhler streng, während Stoffel noch immer in Vereinsthaft stand. „Wie konntest du auf das Nähters-Döschchen zeigen?“ Da stöhnte das schlechte Weib, dass es einen Stein hätte erbarmen mögen. Es wollte ihr das Herz abdrücken, dass so künstlich aufgeführt, so viele Jahre bewahrte Lügengebäude nun selbst zerdröhen zu müssen. „Vorwärts! ... vor!“

„Halt — ich gesteh — es war erlogen“ — krächzte die Alte in abgebrochenen Sätzen, — „von der Besenbinderin wußt' ich — daß sie Euch genäht — deßhalb zieh' ich auf sie — in den Karten — da — da — steht nichts.“ Lautes Schimpfen und geballte Fäuste waren der Bauern Antwort.

„Wie ist's, alte Perze,“ fuhr der Pöbler fort, mit seinen Sprüchlein, die so schön passen? Wo sind die her? Stoffel pack auf!“

„O halt von meinem Bruder — oder aus alten Wädhern — sind leicht zu ändern — und passen dann überall hin.“ —

„Richtig! wie siehst denn mit der schwarzen

Kanton Freiburg

† Hochw. Peter Tache

In Le Cret verstarb letzten Donnerstag der Hochw. Pfarrer P. Tache. Der Verewigte war in Remaufens im Jahre 1828 geboren. Er machte die Sonderbundswirren mit und war einer derjenigen, die in Kastels eingesperrt waren. Er trat noch jung bei den Schulbrüdern in Italien ein. Zum Priesterstand hingezogen, nahm er bei der Neuorganisation des Kollegiums St. Michael im Jahre 1853 seine Studien wieder auf, machte sein Gymnasium durch und trat im Herbst 1864 und nicht 65, wie die Zeitungen irrthümlich melden, in's hiesige Priesterseminar, ward Priester im Jahr 1868, Vikar in Treffels, Pfarrverweser in Dompierre, Pfarrer in Cresuz und endlich berief ihn der hochwürdigste Bischof als Seelsorger in die ausgedehnte Pfarrei von Le Cret. Gegen 18 Jahre verwaltete er diese Pfarrei mit jenem Eifer und Sorgfalt, die ihm eigen waren. Donnerstag nachmittag führten ihn seine seelsorglichen Berufsgeschäfte nach Sempales. Auf dem Weg traf ihn ein Schlaganfall; mitten in der Arbeit vollendete er sein thätiges Leben.

Mit dem Verewigten hat die Diocese einen ihrer trefflichsten Pfarrer verloren. Er war so recht der Hirte seines Volkes. Wer einen Begriff von einem katholischen Pfarrer bekommen wollte, der brauchte nur nach Le Cret zu gehen. Schreiber dieser Zeilen war vor ca. 12 Jahren einmal zur Aushilfe in dieser Pfarrei. Es war am Rosenkranzsonntag. Gegenüber dem Pfarrhaus, etwa einen Scheibenschuß entfernt, liegt das Pfarreivirtshaus. Am Samstag, am Vorabend des Rosenkranzfestes, war dort große Viehsteigerung gewesen. In der Nacht etwas nach 11 Uhr war noch Lärm im Wirtshaus und um dasselbe zankten sich einige junge Burschen. Da erscholl plötzlich von der Laube des Pfarrers die kräftige Stimme des Pfarrers in die Nacht hinein: Wollt ihr jetzt nach Hause gehen? Jetzt soll's genug sein! Ich hörte nach, wie ein junger Bursche zum andern sagte: Der Pfarrer hat gerufen. Und stille wars; ich hörte nicht bloß kein Schreien mehr, kaum einen Laut, etwa Tritte der jungen Leute durch die Straße, die nach Hause gingen.

Der Mann hielt in seiner Gemeinde eine Disciplin, wie wohl selten eine gehabt ward. Beim Mittag wurde strenge den Dicesantakuten nach gelebt. Daher herrschte in der Jugend eine Zucht, wie wir sie nirgends getroffen haben. Wir verließen die Pfarrei unter dem

Ruf: „Kunst deines Herrn Bruders, des Abdeckers-Peters? Vorwärts!“

„Verschont mich!“ jammerte in höchster Angst die Alte; „der bringt mich um, wenn er's hört.“

„Kein Schade!“ rief das Schneiderlein mit heller Stimme von seinem Dache herüber; „nichts verloren!“

„Stoffel zünd' an!“

„Halt! — er betrügt auch.“ Hier verlagte der Gefangenen die Stimme, und schon war sie bis an den Mund gesunken.

„Wie wars mit dem kleinen schwarzen Ei in meinem Hofe? Ichrie des Buchenbauern erboste Stimme aus dem Haufen, während seine Frau einen mächtigen Stein schwang. „Geseh'!“

Da raffte die hart Bedrängte noch einmal ihre Kräfte zusammen und stieß abgebrochen die Worte hervor: „Ein Vogelei wars — aus dem Walbe — ich farbte es schwarz und trugs — in Euren Hof.“

Wer kann dem Winde Schweigen, wer dem Sturm Stillstand gebieten? Duhler sah dies wohl ein und gab rasch seinem Knechte ein Zeichen. Stoffel riß mit gewaltigem Rucke einen Wallen hervor, und mit lautem Krachen stürzte das fährliche Gebäude zusammen. Dichte Staub- und Aschenwolken wirbelten empor und umhüllten die lobende Menge. Alles schrie und lärmte

Eindrücke: wie viel vermag doch ein Pfarrer, wenn er mit Eifer und zielbewußt arbeitet, gewissermaßen aufrecht in seinem Volke!

Mit sich selber larg und sparsam, gab der Verewigte, Alles hin für andere. Mitunter bewirtete er, wenn er es für ersprießlich erachtete, aus splendide. Beim Truppenzusammenzug vom Jahre 1892 waren Wabtländer Offiziere beim Pfarrer in Le Cret einquartiert. Dieselben waren voll Lobes über den Freiburgerpfarrer. Etwelche Soldaten wollten sich über den Pfarrer von Le Cret lustig machen; aber sie kamen an den „Bezen“. Der alte Schulmeister hat ihnen die Klauen ausgetrieben. Und wenn der Pfarrer an der Bildsäule erschien, grüßten sie gar höflich. Den Abend seines Lebens krönte der Verewigte mit einem schönen Kirchenbau. Nach demselben war ihm die Pfarrei zugestanden als je.

Hochw. Pfarrer Tache war der Freund und Studiengenosse gewesen des unvergesslichen Pfarrer Sturz von Pflaffeyen. Möge Gott im Jenseits die beiden Freunde, die was priesterliche Hingabe und Seeleneifer betrifft, einander so ähnlich waren, zur ewigen Seligkeit vereinen.

Ein neuer Postkurs. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß von Freiburg nach Pflaffeyen ein neuer Postkurs eingeführt ist. Abgang von Freiburg 1/2 9 Uhr morgens. Ankunft von Pflaffeyen in Freiburg 7 Uhr 40 Minuten abends. Jedermann wird die Einführung dieses Kurzes begrüßen und den Gemeinden, welche durch eine Eingabe an die eidgenössische Postdirektion und der Postdirektion selbst Dank wissen. Wie wäre es, wenn für den Kurs Freiburg-Schwarzenburg dasselbe versucht würde? Ein Morgenkurs von Freiburg aus nach dem Hauptort ist doch gewiß notwendiger als nach Dillers und Pflaffeyen. Nicht selten wird zur Zeit die Eisenbahn nach Däbingen genommen und dann die Post Däbingen-Tafers benützt, um in den Hauptort zu gelangen. Die Verschönerung eines derartigen Dreiecks mit einem rechten Winkel sollte man den Reisenden in unserer fortschrittlichen Zeit erleichtern. Hoffentlich wird da Remedur geschaffen. Und haben wir dann noch nach vollendeter Straße den Postkurs Däbingen — Station Griffach, dann sind wir wohl versehen und wollen der Eidgenössenschaft etwelche Centralisation zu gut halten.

Herbstseggen. Das schönste, farbenreichste Kleid trägt die Natur zum Abschiednehmen, und im schönsten Schmuck schüttet sie auch das Füllhorn ihrer besten Gaben aus. Was sich der geplagte Landwirt, der sorgsam bemühte Binger, der unermüdete Baumzüchter, der kunstfertige Glädler, ja der verwöhnteste Feinschmecker an Früchte- und Weinreichtum wünschen kann, die köstlichsten

wird durcheinander. Da raffte sich aus den Trümmer- und Schutthausen leuchtend eine weiße, über und über mit Asche bedeckte Gestalt hervor und suchte in der Verwirrung das Weite. „Da springt sie!“ schrie das Schneiderlein von seinem Dache; „drauß! drauß!“ und Stein-, Holz- und Kohlenwürfe folgten hagelbildend über den Berg hinabstürzenden Knechtstufel nach, und mancher mochte sein Ziel nicht verfehlen.

Die Männer drückten dem wadern Köhler herzlich die Hand, daß er sie und die ganze Gegend von diesem lästigen Alp befreit habe, während manche Frau und manches Mädchen den Waldweg hinabschlich und sich innerlich schämte, so lange am Narrenseil gezogen zu haben. — Längst schon aber hatte sich des Wesenbinders Grethel aus dem Staube gemacht, aus Furcht, gleiches Schicksal teilen zu müssen. Der Knechtstufel und ihres Bruders gute Zeiten waren vorüber; sie durften sich kaum mehr in den Dörfern des Spessart sehen lassen. Das Schneiderlein hatte Recht, als es vom Dache der Waldhütte kletterte und der Flüchtligen nachrief: „Alte! dein Geschäft ist verdorben. Folg' mir, schlag' keine Karten mehr, sonst rißt dich, ge-schlagen zu werden.“

Hoffnungen sind übertriften. Nicht nur Herbstkinder zeitigt die verschwenderische Mutter Natur; nein der Frühling und Sommer haben sich mit ihr verbündet: In Schwitten reifen die schönsten Erdbeeren, und vomidylischen Benzliswyl wurden uns heute frischgepflückte Kirschen zugesandt. Sollte solche Prachtentfaltung, solch ungewöhnlicher Segen uns den Abschied von der herrlichen Jahreszeit noch schwerer machen? Nein! denn siehe, Meister Herbst lächelt uns zu, indem er das unerbittliche Werk des Scheidens vollführt und spricht: Jetzt könnt Ihr getrost den Kampf aufnehmen mit meinem gestrengen Nachfolger und wenn eure Kräfte und Hälsmittel zur Neige gehen — bin ich schon wieder da. . . .

Pompierd. Die gestrigen Feuerwehrlübungen der Stadt Freiburg, von Hrn. Kommandant Meier geleitet, nahmen bei schönem Herbstwetter einen günstigen Verlauf. Die Mannschaft versammelte sich auf dem Viehfrauenplatz, exerzierten dann auf der Schützenmatte und um 4 Uhr wurde Schein-Maren gegeben. Es brunt in der Neustadt! — Diesem Mase folgend waren die verschiedenen Abteilungen mit ihren Döschapparaten in einigen Minuten zur Stelle. Da ging's an ein Springen, Klettern, Spritzen, Löschen, Retten. . . Um 6 Uhr erfolgte die Entlassung. Ein Dankakt am Abend in feucht kräftiger Stimmung schloß die diesjährigen allgemeinen Feuerwehrlübungen zur allgemeinen Zufriedenheit.

Achtung! Die Herren Lehrer sind gebeten im Laufe der Woche das Verzeichnis der 1882 geborenen Rekruten einzufenden; die Namen und den Wohnort aller, welche die Gemeindegemeinschaft besucht oder von anderswo herkommen.

Der Inspektor.

Redaktion Reichengasse, Nr. 13

Sparen ohne Darben

das ist für die Gesundheit unseres Körpers und Geistes die beste Vorschrift, hierdurch werden Störungen im Verdauungs- und Ernährungsleben vermieden und ersten Leiden vorgebeugt. Sobald sich Erscheinungen, wie Kopfschmerzen, Druck in der Magenengegend, Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Schwindel, Unwohlgefühl u. einstellen und die tägliche ergiebige Leibesöffnung gestört ist, nehme man die bekannten und beliebten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (erhältlich nur in Schachteln zu Fr. 1. 25 in den Apotheken) und der Erfolg wird nicht ausbleiben. 687

Steigerung

Dienstag, den 30. Oktober nächsthin, von 9 Uhr vormittags an, wird Witwe Cotting, des Ulrich, im Eichholz, Gemeinde Dillers öffentlich versteigern lassen: 1 trachtige Stute, 2 Kühe, 1 Reische, 1 Kalb, 1 Mutterchwein mit 7 Ferkeln, 2 Lebschweine; circa 9000 Fuß Heu und Emb und circa 100 Rentner Stroh, 1 Häckselmaschine, 1 Haserbrecher, Dreschmaschine, verschiedene Wagen, 1 Federwägelin, Selbsthalterpflug, 2 Eggen, mehrere Pferdegeschirre, Schlitzen, Schnaggen, 1 Kommode mit Aufsatz, 1 Bettgestell, verschiedene Feldgeräthchaften, ein Quantum Kartoffeln, 1 guter Hauswund, dreifert zum Ziehen u. 1159

Wozu einladet
Witwe Cotting, Eichholz.

Butter zum Melken

Depot: Chorherrengasse,

bei
Franz Guidi

hinter der St. Nikolauskirche

Telephon. Telephon.

H. Bagnon, Sohn

Zahnarzt

gibt gegenwärtig Konsultationen in

Freiburg

Lausannengasse 81,

gegenüber dem bischöflichen Gebäude

Holz zu verkaufen

Im Wald Untergallern, an der Straße von Lofers nach Alterswyl, 268 stehende Weiskannen und 34 Eichen und Buchen. Dieser Schlag ist in zwei getrennte Lose von 188 und 119 Stämme für Säg- und Bauholz eingeteilt. Die Bedingungen können bei H. West Reby und Cie., Bankiers, in Freiburg, eingesehen werden. An dieselben sind Eingaben versiegelt, für jedes Los getrennt, bis zum 5. November nächsthin, inklusiv einzureichen. 1189

Café-Restaurant

für sofort billig zu verkaufen im obern Stadteil. Schöne Lage. Günstige Zahlungsbedingungen. Schriftliche Offerten an die Annoncenexpedition Haasenstein und Wogler in Freiburg, unter H 3991 F. 1167

Schuhmagazin Beauregard

Ich zeige dem geehrten Publikum an, daß ich ein best assortiertes Schuhmagazin eröffnet habe. Große Auswahl in Winterartikeln. Starke Mannschuhe von Fr. 6.50 an; Schnürschuhe mit Louis für Herren von Fr. 9.— an. Alle andern Schuhwaren werden ebenfalls zu sehr günstigen Preisen abgegeben. Wie bis anhin werde ich alle Samstage und an allen Monatsmärkten einen Stand unter der Linde an der Lausannengasse haben, mit einer bedeutenden Auswahl in Schuhwaren aller Art. Es empfiehlt sich. 1166

Mloys Roth.

Gerichtliche Steigerung

Das Betreibungsamt des Seebezirkes wird am Mittwoch, den 7. November 1900, um 2 Uhr nachmittags, im Café National in Murten, die, dem Röllli-berger Johann Friedrich und Johann Friedrich Emil gehörende und im Dreht bei Murten gelegene Liegenschaften zum zweiten Male versteigern lassen. 1169 Diese Liegenschaften bestehen aus einem Wohnhaus mit Oelmühle, Sanfreibe und 3 Jucharten Wiese. Murten, den 26. Oktober 1900. Der Betreibungsbeamte: B. Nicolet.

Steigerung

Am Freitag, den 2. November 1900, von 1 bis 3 Uhr nachmittags, wird der Gemeinderat von Zumbühl, das Heimwesen der Geschwister Riedo im Niedergarten, bestehend aus einem gut eingerichteten Wohnhaus und 1 Vierlig gutem Mattland auf der Gemeindefelderei von Zumbühl an eine zweite Verkaufsteigerung bringen. Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht. 1170 Liebhaber sind freundlich eingeladen. Zumbühl, den 23. Oktober 1900. Der Gemeinderat.

Zu vermieten

eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Stall und Garten. Antritt auf Johannis 1901. 1173 Sich zu wenden an Johann Wollathen, Sigrift, in Heizenried.

Holzsteigerung

An Dienstag, den 6. November, werden im Wylersholz, bei Lützenberg 13 Acker Stöck, 15 Aft. Holz und mehrere Aesthufen versteigert. 1172 Zusammenkunft, morgens um 9 Uhr, vor dem Wylersholz. Joseph Riedo, Banquwart.

Feine deutsche Cigarren.

100 Klein aber fein	Fr. 1.80
100 Könige Savanna	" 2.45
100 Herzog, feine Ter	" 2.95
100 Hochfeine Palma	" 3.50
125 Edle Drifago	" 3.10
200 Rio grande, 10er Päckli	" 2.40
200 Flora Brasil	" 3.—
200 Hochfeine Alpenrose	" 3.45
nebst feinem Gratipresent.	1168

Winiiger, Fabriklager, Bodwyl.

Landgut zu verpachten

Die Finanzkommission der Stadt Freiburg wird das in dem Gemeindefeld Freiburg und Zur Schürren (Oranges-Paccot) an einem einzigen Süds gelegene Landgut Grandfey (Spiger) von ca. 2 Hektaren 64 Aren 65 Centilaren oder 7 Jucharten 289 Auen Terrain samt Wohnhaus (2 Wohnungen, Scheune, Stall, Kempte und Schmiede an eine öffentliche Pachtverpachtung bringen. Pachtbauer 9 Jahre; Antritt auf 22. Februar 1901. Erster Auf Fr. 500. Die Steigerung findet Montag, den 5. November nächsthin, von nachmittags 2 Uhr an, auf dem Plage statt. Die Bedingungen liegen auf dem Bureau der Stadtkasse zur Einsicht auf und werden vor der Steigerung verlesen werden. Freiburg, den 15. Oktober 1900. 1128 Der Stadtkassier.

Hotel zur Traube

Ich zeige dem geehrten Publikum an, daß ich das Hotel zur Traube, Lausannengasse, Freiburg, übernommen habe. Ich werde mich bestreben durch Abgabe guter Waaren das Vertrauen meiner werthen Gönner zu gewinnen. Gute Küche. Alle Montage Buttel nach Freiburgerart à 40 Cts. die Portion. 1147 Marie Grandpierre-Hess. Man nimmt Pensionäre an

Die Hypothekarkasse des Kantons Freiburg

bringt den Inhabern von 3 1/2 % Schuldscheinen, Serien J. und K, welche nicht in die Konversionen 4 % Titel eingewilligt haben, in Erinnerung, daß ihre Titel am 15. Oktober l. J. an den Schaltern der Hypothekarkasse rückzahlbar sind und nach diesem Datum nicht mehr Zins tragen. 1088 Freiburg, den 8. Oktober 1900. Der Direktor: L. Müller.

Bandwurm

Die Privatpolyklinik in Glarus hat mich von einem Bandwurm mit Kopf durch ein unschöndes, leicht anzuwendendes Verfahren ohne Vorkur befreit, nachdem ich einige von anderer Seite angeordnete Bandwurm-Kuren ohne Erfolg durchgemacht hatte. Ich stelle daher mit Freuden dies Resultat aus und rate andern Bandwurm-Leidenden, sich brieflich an diese Anstalt zu wenden. Oberwilt 6. Wald, St. Ulrich, den 21. Februar 1898. Eduard Rödel, Stiller. Die Echtheit vorstehender Unterschrift des Herrn Eduard Rödel, Stiller in Wald beglaubigt; Wald, den 21. Februar 1898. Die Gemeindegaststube: J. Keller. Adresse: Privatpolyklinik, Kirchstrasse 405, Glarus. 120

Kaufmännische Kurse

Die Kurse beginnen Montag, den 5. November. Anmeldungen werden im Gewerbe-Museum, im 2. Stock des neuen Postgebäudes am Sonntag von 9 bis 12 Uhr und an Werktagen von 2 bis 4 Uhr nachmittags entgegengenommen. Diese obligatorischen und unentgeltlichen Kurse für Lehrlinge und Gehilfen sind ebenfalls gratis für Handelsangestellte beider Geschlechter. 1171 Die Direktion.

Hausfrauen!

verwendet

KNORR'S



Kafermehl, beste Kindernahrung, richtigster Zusatz zur Kuhmilch. Seit über 25 Jahren erprobt u. in Millionen Fällen bewährt.

Kaferflocken, für äusserst wohlschmeckende Schleim-Suppen.

Kafergrütze, liefert eine hochfeine u. kräftige Suppe von arom. Geschmack.

Grünkornmehl für eine vorzügl. Gerstenschleim-Suppe.

Gerstenmehl präp. u. daher sehr leicht verdaulich, für Suppen, Purées und Auflauf.

Reismehl, aus ächtem, brasil. Tapioca präp., sehr leicht verdaulich.

Tapioca C. F. K. Tapioca-Julienne

Mischungen: Tapioca-Crepe etc.

Alle in 1/2 und 1/4 Kilo-Packeten.

Knorr's Präparate, welche sich durch ihre vorzügliche Qualität längst einen Weltruf erworben haben, sind unübertroffen.

Man verlange ausdrücklich stets Knorr's Präparate u. weise Nachahm. in ähnlicher Verpackung zurück.